

Schreiben des siebenbürgischen Agenten Klement an den Fürsten Rakoczj vom 11. November 1712: „Es ist der Fürst Riechtenstein, derselbe, welcher in Catalonien war, die Grafen Stella und Altheim, welche die Günstlinge des Kaisers sind und welche regieren.“ Von seinem Einfluß aber spricht Rakoczj selber in einem Schreiben an Baron Besenval vom 24. November 1711 mit Bezug auf seine persönliche Bekanntschaft <sup>1)</sup>. Diesen Einfluß suchte auch Leibnitz, als er im Jahre 1712 nach Wien kam dort die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften zu betreiben. Er hatte sich zu diesem Zwecke einen Empfehlungsbrief von dem Herzog Anton Ulrich von Braunschweig an den Fürsten Anton Florian, der als der erste Minister des Kaisers bezeichnet wurde, geben lassen. Während dieses Aufenthalts suchte er auch seine Unterstützung nach, als er siebenbürgischer Kanzler werden wollte. Wie er schreibt, war auch der Fürst ganz dafür, nicht aber der Kaiser <sup>2)</sup>.

Fürst Anton Florian blieb in dem Dienste des Kaisers bis an seinen Tod, ungeachtet er das Glück hatte, daß sämtliche Fideicommißgüter der Familie sich auf seine Person vereinigten, ein Umstand, der in das Gewicht fällt, da seit dem Tode des Fürsten Karl I. die Häupter der Linien nicht mehr in dauernden kaiserlichen Dienst getreten waren. Schon vor seiner Rückkehr aus Spanien war durch den Tod des jungen Maximilian Anton († 4. März 1711), des Fürsten Maximilian Jacob Moriz Sohn, das Gundackerische Fideicommiß an ihn gefallen, und wenig mehr denn ein Jahr darnach verschaffte ihm der Tod des Fürsten Johann Adam Andreas († 16. Juni 1712) auch das Karolinische Fideicommiß. Dieser hatte aber, wie im zweiten Bande bereits erzählt worden, über alles dasjenige, worüber er nur irgend die Verfügung zu haben glaubte, sowohl über die Allode wie über die Hinterlassenschaft Maximilian

1) Fontes, II. Abtheil. XVII. Bd. 423, 488, 489.

2) Archiv für Kunde österr. Gesch. XL. 183, 193, 196, 228.